



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

121 (14.3.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-140620](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-140620)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger, Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (Einnahmen, Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 818

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Gefestete und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

70 Pfennig monatlich. Einlegerlohn 30 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 2,43 pro Quartal. Einzelnummer 6 Pfg.

Inserate:

Die Colonat-Zeitung . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . . 30 „ Die Kolonial-Zeitung . . . 2 Mark

Nr. 121.

Montag, 14. März 1910.

(Abendblatt.)

Ueber die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit.

In der Reichstags-Sitzung vom 5. März wurde die Frage der Bekämpfung der Säuglings-Sterblichkeit eingehend behandelt. Das Reich bewilligt für das Säuglingsheim in Charlottenburg einen Zuschuss von 40 000 Mark. Die Redner aller Parteien, die zu Worte kamen, gaben der Anschauung Ausdruck, dass dieser Zuschuss nicht genüge. Der Abg. Dr. Arendt erklärte, es müsse aber die Frage entstehen, ob ein Zuschuss von 40 000 Mark der Bedeutung dieser Angelegenheit entspreche. Er sei der Meinung, dass die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit zu den wichtigsten wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben gehöre, und dass infolgedessen diese Angelegenheit nicht lediglich der Privatwohltätigkeit überlassen werden darf.

In ähnlichem Sinne sprach ein sozialdemokratischer und ein konservativer Redner.

Für die Nationalliberalen sprach der Abgeordnete Wasserfall. Er schlägt eine Resolution vor, in der eine Erhöhung des Reichsbeitrages zu den Kosten der Anstalt für die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit gefordert wird. Er fand mit dieser bedeutungsvollen Anregung die Unterstützung des ganzen Hauses. Zur Begründung der Resolution führte Wasserfall folgendes aus:

Ich schließe mich für meine politischen Freunde den Anregungen und Erwägungen meiner Herren Vorredner an. Mit dem Zuschuss von 40 000 Mark, der dieser Anstalt zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit seitens des Reichs gewährt wird, ist nicht auszukommen. Der hohe kulturelle und sittliche Wert der Säuglingsfürsorge ist ohne weiteres in die Augen springend; es ist dazu wohl kaum ein weiteres Wort zu sagen. Eins ist anzuerkennen, dass die Privatwohltätigkeit, namentlich die private Vereinsstätigkeit sich in wachsendem Umfange mit dieser Frage beschäftigt, und es wird nachherode kaum eine deutsche größere Stadt geben, in der sich nicht solche Vereine bilden, die mit dieser Frage, vor allem auch mit der Frage der Beschaffung guter Kindermilch für die Säuglinge, sich beschäftigen. Allein diese Privatwohltätigkeit ist nicht ausreichend. Es ist ihr längst zur Seite getreten die kommunale Tätigkeit und zwar auf den verschiedensten Gebieten, so in der eigentlichen Säuglingsfürsorge, insbesondere auch nach der Richtung, dass man von Gemeinde wegen für die Beschaffung guter Kindermilch für bedürftige Familien und darüber hinaus Sorge trägt. Die Gemeindeglieder gehen weiter. Die Statistik weist eine Reihe von Gemeinden auf, die den Kindern, die morgens mit leerem Magen in die Schule kommen, warme Milch verabreichen; auch sind mannigfaltige Einrichtungen getroffen, dass den Schulkindern Mittagessen in den Schulen selbst oder in besonderen Lokalen, die zur Verfügung gestellt werden, verabreicht wird; alles aus dem einen mit der Säuglingsfürsorge gemeinsamen Gesichtspunkt heraus, in der Erkenntnis der Wichtigkeit der Frage, dass ein gesundes und kräftiges Geschlecht heranwachsen soll. Dazu gehört dann auch die Einrichtung der Schulküchen; und wie notwendig es ist, dass hier eingegriffen ist, das erweist wiederum ein Blick in die Statistik. Ich will angesichts der Beschäftigung nicht weiter auf dieselbe eingehen, sondern nur

zwei Zahlen nennen. Aus den Berichten der Gemeindeverwaltung Wiesbaden ergibt sich, dass bei einer ärztlichen Untersuchung von 7000 Säulern ein Prozent von 25 festgestellt wurde, der an körperlichen Gebrechen oder Gesundheitsmängeln litt. (Dr. Stiefelmann: Das ist noch ganz außerordentlich günstig!) Die Berliner Statistik steigt auf 32 Prozent. Dann hat man sich von Gemeindegewegen mit der Fahndung der Kinder beschäftigt. Die schlechten Zähne und die schlechte Knochenbildung rühren ja doch vielfach von mangelhafter Ernährung im zartesten Kindesalter, von dem Mangel einer genügenden Säuglingsfürsorge her. Da ist z. B. in Straßburg festgestellt worden, dass von 10 000 in einem Jahre untersuchten Kindern nur 4,3 Prozent, gleich 430 Kinder, ein gesundes Gebiß hatten (hört, hört!), auch wieder ein Beweis dafür, wie notwendig es ist, der Säuglingsfürsorge, der Pflege des Kindes im zartesten Alter die höchste Aufmerksamkeit zu widmen.

Ein Teil unserer Bevölkerung ist aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen nicht in der Lage, dem Kinde in diesem zarten Alter eine gute Pflege in der Familie angedeihen zu lassen, sodass Vereins-, kommunale und staatliche Hilfe eintreten muß. Dann kommt aber auch weiter in Betracht der von dem Herrn Kollegen Bietz erwähnte Mangel an Geburtenüberschüssen in Deutschland; gewiß eine sehr bedenkliche Sache angesichts der Statistik und eine Mahnung an uns (Heiterkeit), die Kinder, die vorhanden sind, in ihrem zartesten Alter so gesund zu erhalten, daß darin einigermaßen ein Ausgleich in dem weiteren Mangel der Sterblichkeitsziffer gefunden werden kann.

Ich will auch darauf hinweisen, daß in den Kreisen der Militärverwaltung eine wachsende Besorgnis wegen des Mangelns der Militärtauglichen laut wird. Das hängt ja wieder zusammen mit der Tatsache, daß vielen Kindern in den ersten Jahren nicht die nötige Nahrung und Pflege zugeführt werden kann.

Alles das treibt mich, daß wir die Gründung dieser zentralen Anstalt für das ganze Reich nur begrüßen können, aber auch den Wunsch daran anzuknüpfen, daß die Reichsverwaltung dieser Anstalt ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden. Der Betrag von 40 000 Mark genügt nicht. Noch auch mir zugegangenen Darlegungen besteht in der Anstalt ein großes Defizit, jedoch es unbedingt notwendig ist, daß das Reich in den kommenden Jahren mit größeren Zuschüssen zur Verfügung steht. Ich kann nicht einsehen, weshalb wir keine gemeinsame Kundgebung des Reichstags nach dieser Richtung in Form einer Resolution veranlassen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ich bin überzeugt, daß sämtliche Parteien über die hohe Bedeutung der ganzen Frage einig sind, ebenso auch über die Forderung, daß man, wenn angesichts der Finanzlage nicht an die Gründung einer besonderen Reichsanstalt herangehen will, doch für die bestehende Anstalt mehr Geld zur Verfügung gestellt werden muß. Ich beantrage demnach folgende Resolution:

Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ermahnen, den Beitrag des Reichs zu den Kosten der Anstalt für Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im nächsten Etat zu erhöhen. (Beifall.)

Nach den Ausführungen Wasserfalls erklärte der Staatssekretär De Lürsä:

Ob der Betrag von 40 000 Mark, wie er seinerzeit in dem Etat eingestellt ist, angemessen ist oder nicht, kann ich heute nicht übersehen. Ist er unzureichend, dann wird das Reich sich auf die Dauer der Notwendigkeit nicht entziehen können, in höherem Maße als bisher einzugreifen; denn dieses Institut muß unter allen Umständen leistungsfähig und entwicklungsfähig erhalten werden. In welcher Höhe wir im nächsten Jahre diesen Betrag bemessen können, das kann ich heute noch nicht übersehen. Sie können aber versichert sein, daß ich meinerseits bestrebt sein werde, soweit die Aufrechterhaltung meines Etats in Frage kommt, alles zu tun, damit dieser Etatmittel nicht zu kurz kommt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 14. März 1910

Gansa-Bund und Detaillistenstand.

17 große Verbände des deutschen Detaillhandels mit über einer Million Mitglieder, darunter der Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands e. V., die Deutsche Mittelstandsvereinigung, der Deutsche Zentralverband für Handel und Gewerbe e. V., die Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe, der Verband vereinigter Baumaterialienhändler Deutschlands e. V., der Verein der Getreide-, Futtermittel- und Düngemittelhändler sowie der Mühleninteressenten Mitteldeutschlands e. V., der Verein deutscher Großhändler in Düngemittel- und Kraftfuttermitteln e. V., der Verband Händler landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte Deutschlands haben dem Gansa-Bunde eine Eingabe unterbreitet, welche bei der wirtschaftlich bedrückten Lage des Detaillistenstandes erster Bedeutung wert ist:

Die Ausführungen gehen davon aus, daß der Erlössteuereinkauf für jeden einzelnen selbständigen Bürger immer höher und schwerer gelte. Es wird dann darauf verwiesen, daß sich in allen Bundesstaaten der Staat oder Kommunalbehörden sich mit Wort und Schrift in das Einzelgeschäft der mittleren und kleinen Handelshäuser einmischen, für Sammelstellungen aufstellen und sogar vor einer gewissen Höhe gegen den Handel nicht zurückweichen. Staatliche Verwaltung eröffnen zu Zeiten Handelsgeschäfte und liefern an die Bekämpfung Produkte verschiedener Art. In der sehr interessanten Deutschschrift heißt es dann weiterhin: „Dabei schädigend muß es für den Handel wirken, wenn Verbrauchs- und Steuerbeamte sich an den Geschäften der Gemischtgeschäften, sei es als Käufer oder als Geschäftsführer betätigen. Der Handel im Reich, gleichgültig welcher Branche er angehört und ob er sich zum Groß-, Detail- oder Kleinhandel rechnet, fühlt sich von jeder Art staatlicher Einwirkung und hat immer um seine Existenz zu kämpfen. Die Verwaltungszustände sind zwar vielfach gereinigt, doch erweist er sich immer noch unentbehrlich als Regulator des Güter- und Geldmarktes und als Hüter der naturgemäß verschiedenen Veranlassung von Produktion und Konsum. Der Handel trägt auch wesentlich zur Aufrechterhaltung gleichmäßiger Produkte und damit zu andauernder Arbeitsbeschäftigung der Angehörigen und Arbeiter bei. Der Handel (groß und klein) ist der Stütze der Produktion beim Vertrieb neuer Produkte.“ Die Verbände erklären, eine naturgemäße Commission nicht aufstellen zu wollen, bitten aber dringend, auf eine Befreiung der betriebswirtschaftlichen Angelegenheiten im Sinne ausgleichender Gerechtigkeit größte Beachtung nehmen und zu diesem Zweck Beschlüsse anzunehmen zu wollen.

Entsprechend den Wünschen der Antragsteller hat der Gansa-Bund in seinen sämtlichen Zweigvereinen eingehende

Feuilleton.

In Paul Heyjes Ehrentage.

(80. Geburtstag.)

Von Dr. Ernst Gollinger (München).

Das Paul Heyje schon rein äußerlich seinen besonderen Platz in der Geschichte der deutschen Dichtung anweist, ist die ungewöhnlich lange anhaltende und gleichmäßige Strömung eines schöpferischen Talents, das in einer Zeitspanne von sechzig Jahren mehr als hundert Bände aus sich hervorgebracht hat und dem der literarische Quell überhaupt nicht versiegen zu wollen scheint. Es ist nicht so sehr diese Fruchtbarkeit an sich, die uns bei ihm ein Wobnen dünkt, als der Umstand, daß schon der zweiundzwanzigjährige Verfasser der „Arabiata“ auf derselben Höhe eines formbeherrschenden Kunstverstandes, einer spielend leichten Gestaltungsfähigkeit zu finden ist, die bis auf den heutigen Tag die Merkmale der Heyjeschen Erzählkunst geblieben sind. Das Abolische aber, wie es Pontane in seinen Erinnerungen an die erste Bekanntschaft mit dem einstigen Tunnelgenossen einmal ausdrückt, die „glänzende Persönlichkeit, in der sich die vollkommenste gesellschaftliche Sicherheit mit einer immer gleichen Heiterkeit paarte“, war dem sorgfältig erzogenen Sohne eines reich kultivierten Bürgerhauses von der Natur als Mittel für ein Leben mitgegeben worden. Das Ringen um die Form ist diesem geborenen Dichtling der Mutter ebenbürtig geblieben, wie das Ringen um die materielle Existenz. Elternsorge umgabte keine Kindheit, Frauenliebe machte ihn früh zum glücklichsten Gatten. Königsgunst krönte den kaum zum Manne gewesenen mit dem Kranze äußerer Ehren, ohne der

selben Fruchtbarkeit seines Charakters etwas von seiner Unabhängigkeit nehmen zu können.

Helix Wendelsohn-Bartholdus war Paul Heyjes Vater, und an die kurze, aber sehr geordnete Sonnenbahn dieses musikalischen Geistes erinnert die Entwicklung des ihm in vielen Jagen wesensverwandten Vaters ganz ungemein; nicht umsonst sind beide derselben Kulturzeit angehört, werden sie dieselbe Blutmischung auf. Die die Welt des Elements der Wendelsohnschen Musik ist die Halle stofflicher Geduld, dasjenige der Heyjeschen Novellenpoesie. Alles Dämonische, Dämonische, Aufwühlende, Jettische und Bittere ist dieser Kunst fremd, auf die ein Strohhalm von Goethes Licht gefallen ist, und so wenig Heyje seelischen Problemen dunkleren Charakters ausreicht, so wenig verlegt er sich doch in allem, was er geschaffen hat, das idealistische Schönheitsbekenntnis, dem er durch alle Wandlungen des literarischen Geschmacks hindurch treu geblieben ist.

In Heyjes an drei Generationen vorübergegangenem Schaffen stehen die Höhepunkte und Steigerungen, weil es gleich mit einem Höhepunkt einsetzte. Und mögen auch einzelne seiner poetischen Werke den natürlichen Forderungen des Alters ihren Tribut gezollt haben, so kann man doch kaum von einem merklichen Nachlassen sprechen und auch keine abgegrenzten Schöpfungsperioden unterscheiden, wie in der Entwicklung anderer Dichter seines Standes. Am meisten noch hat sich der Satz der Zeit an den vor großen Romanen bemerkbar gemacht, für deren Form ein so ausgeprägter Novellist wie Heyje nicht im eigentlichen Sinne geschaffen war: schwer bezeugt man heute noch, daß vor vierzig Jahren die „Kinder der Welt“ Stürme des Aufstiegs erzeugen konnten und daß das Blatt, das sie in seinen Spalten zu drucken wagte — es war die „Svensche Tidning“, deren Feuilleton damals Götter zu Fuß redigiert — dieses Ereignis mit rapidem Abonnentensturm und dem Einfließen seines Erscheins läuten mußte. Auch dem Künstlerroman „Im Paradies“ ist das Schick-

sal des Antiquarierwerdens nicht erspart geblieben, und der von Haus aus verunglückte „Merlin“, wovon dem ungeheuren Naturalismus mancher Jungen Scharte Beibehaltung angefragt werden sollte, fiel rasch in verdiente Vergessenheit. Dagegen scheint für viele der besten Novellen, die wir Paul Heyje verdanken, das Wort besonders zu gelten: „Was sich nie und nirgends hat begeben, das allein veraltet nie.“ Und so leuchten heute die Farben seiner Meisterwerke wie „Arabische“, „Die Stillerin von Trentino“, „David und Jonathan“, „Der letzte Rest“, „Die Grenzen der Menschheit“ noch so frisch wie am ersten Tag und spotten der Vergänglichkeit. Es liegt im übrigen an der großen Zahl und der gleichmäßigen Vollendung all der vielen einzelnen Novellen, die in langem Zuge aus Heyjes Werkstatt hervorgegangen sind, daß die Gattung des Publistums sich nicht stärker auf einzelne Stücke konzentriert hat, wie etwa bei Keller, Meyer oder dem gleichfalls viel weniger fruchtbaren Storm. So ist denn auch die Gesamtzahl der Bände, die von seinen Werken verkauft worden sind, sicher nicht geringer, als die eines der Anderen, aber kein einziger der vielen Novellenbände ist durch eine größere Auflagenzahl merkbar vor den andern hervorzuheben. Von den Romanen dürfte „Die Kinder der Welt“ vor zwei Jahren ihre jüngste Ausgabe mit der Jubiläumzahl 25 schmücken (nach vierzig Jahren, was heute ein Buch der Eulien“ ist) und in einem einzigen Jahre erreicht, der größte Büchererfolg aber war dem österreichischen Schauspiel „Kolberg“ beschieden, das im vorigen Jahre die 84. Auflage erreicht hat. Darin liegt zugleich der Beweis, daß Heyje als Dramatiker immerhin nicht die Zurücklegung erfahren hat, über die er selbst gelegentlich klagt: „Kolberg“, wie der trefflich-vollständliche „Vom Range“, löst den „Weibern von Scharnhorst“ gehören dem deutschen Bühnenrepertoire an und werden ihren Platz darin auch künftig behaupten, wenn auch eine ihnen ungenügende Gleichwertschätzung diese Werke seitwärts in den Hintergrund gedrängt hat. Mit größerem Rechte darf man von Heyjes Dicht-

Nachforschungen angestellt, deren Ergebnisse in einer Denkschrift zusammengestellt werden sollen.

Großpredereien des Herrn Dr. Hahn.

Herr Dr. Hahn rühmte sich im Reichstage, daß durch seinen Einfluß Herr Bachhorst de Wente in den Reichstag gelangt sei. Es sei dort ein bündlerischer Kandidat aufgestellt worden, damit der Wente nicht im ersten Wahlgange gewählt würde. Wie aber war in Wirklichkeit die Abstimmung? Die Wahlziffern stellen sich nämlich wie folgt:

Table with 4 columns: Wahlart, Wente (Nationalist.), Pöblich (P. r. L.), Colozorn (Welf.), Beyer (L.). Rows: Hauptwahl, Stichwahl.

Demnach wäre Herr Bachhorst de Wente im ersten Wahlgange gewählt worden, wenn sich die Bündler einfach der Stimmabgabe enthalten hätten. Die Sache lag also gerade umgekehrt, wie das Herr Dr. Hahn behauptete. Die Aufstellung eines bündlerischen Kandidaten machte erst die Stichwahl notwendig und in dieser Stichwahl hat sogar ein großer Teil der Bündler nicht Herrn Bachhorst, sondern den Wente gewählt.

Angeblige mazedonische Autonomie-wünsche des Königs Ferdinand.

König Ferdinand wird am 24. oder 25. d. Mts. in Konstantinopel eintreffen, und wie der „Neuen Freien Presse“ gemeldet wird, heißt es dort, daß er für Mazedonien Autonomie verlangen und sich dafür bereit erklären werde, auf die Aspirationen auf Mazedonien zu verzichten. Er werde sich dabei auf Wünsche Russlands berufen. Die „Neue Freie Presse“ winkt energisch ab: Mit den, teilweise in scharfem Ton erteilten Mahnungen der russischen Presse an Bulgarien würde dies nicht ganz stimmen; man hat den Eindruck, und dieser Eindruck war in Sophia selbst am stärksten, daß die Anliegen, mit denen die bulgarischen Minister, die den König begleiteten, in Petersburg hervortraten, eine ungünstige Aufnahme gefunden haben. Um so weniger ist zu erwarten, daß ihnen ein freundliches Entgegenkommen von Seiten der Porte werde bereitet werden. Autonomie ist freilich ein sehr dehnbarer Begriff; bei dem Nichtwissen jedoch, mit dem die Türken an die Folgen jeder Lockerung ihres Staatswesens denken, und bei dem scharfen Gegensatz, der zwischen der slavischen Mehrheit und der mohammedanischen Minderheit der macedonischen Gebiete besteht, ist kaum daran zu denken, daß man sich in Konstantinopel auf irgend eine Art von Föderalisierung werde einlassen wollen. Die türkische Regierung sucht dem schwierigen Problem der Behandlung der nichttürkischen Volksstämme, dem Hauptproblem des Reiches, auf andere Weise beizukommen und zugleich jede Neigung der Aufhebung durch äußerliche Strenge niederzuhalten. Die Unzufriedenheit, die darüber in Bulgarien entstanden ist, bildet das Motiv für die neueste Politik des Königs Ferdinand und seiner Minister. Wenn die in Konstantinopel verbreiteten Gerüchte richtig sind, so würde man der Versuch gemacht werden, das Ziel auf dem Wege von direkten Verhandlungen zu erreichen. Das Gelingen wäre, wenn mehr als bescheidene Zugeständnisse verlangt werden, wie gesagt, höchst unwahrscheinlich, und das Mißlingen würde in Konstantinopel gesteigerten Argwohn zurücklassen; denn es würde bedeuten, daß Bulgarien auf seine macedonischen Aspirationen eben nicht verzichtet, mit anderen Worten, daß es von der Türkei durch eine offene Ault getrennt ist. Die Lage auf dem Balkan würde dadurch wesentlich verschlimmert und der Königsbesuch, statt zum Ausgangspunkt freundschaftlicher Beziehungen, zum Beginn eines ausgeprägten gegnerischen Verhältnisses werden. Der Balkanbundgedanke, der als Lockmittel vergeblich verwendet worden wäre, würde das Gegenteil, die verstärkte Fortdauer der Balkan-Freundschaften ergeben. Da sich König Ferdinand dessen selbstverständlich bewußt sein muß, so ist das in Konstantinopel umlaufende Gerücht vorläufig vielleicht nur als Ergebnis der aus Sophia herüberkommenden erregten Stimmen zu betrachten. Sie sind jedoch unter allen Umständen höchst bezeichnend für die Situation.

Deutsches Reich.

Eine Reform der Konfuzerzeugung strebt der Verband der Deutschen Säuhwaren-Großhändler, der seinen Sitz in Berlin hat, an. Der Verband hat an den

logen, daß sie die verdiente Liebe und Schätzung noch nicht gefunden hat und noch in härterem Grade wird finden müssen; auch hier scheint die gewaltige Duns-Zahl der Erzählungen einigermaßen kümmernd und nichttraubend gekirrt zu haben.

Durch jedes Jahrzehnte hindurch, inmitten des Wechsels literarischer Strömungen und Richtungen allezeit ein Eigener und Aufrechter geblieben zu sein, ist Heyses höchster Ehren- und Ruhmestitel. Der Dienst am Schönen war seine früh erkannte und erfüllte Lebensaufgabe, ohne daß seine durchaus männliche Natur dabei jemals einer weiblichen Schwäche verfallen wäre. Das hohe Recht auf Lebenskraft, die Freiheit der Persönlichkeit gegenüber der harten Konvention und Buchstabenmoral verfechten viele seiner Schöpfungen mit einer Ueberzeugungskraft und mit der Bornehmtheit einer wahrhaft obliegen Befähigung, die Heyses auch im Leben allezeit bewahrt und bewahrt hat. Dem Kunst und Leben waren ihm eines; und Stoff und Form aufs innigste zu vermählen, war ihm künstlerisches Bedürfnis in einem Grade, der als Stilprinzip dem modernen, durch die Schule großer Realisten gegangenen Empfinden vielleicht oft nicht mehr entsprechen kann, der aber als Konsequenz einer tren besolaten ästhetischen Lebensauffassung unbedingten Respekt beanspruchen darf, ebenso wie als Ausdruck einer Persönlichkeit von lautestem Charakter. Nichts eht den Dichter Heyses, den wir uns so schwer in der Hölle des Patriarchen vorstellen können, mehr, als die all- und ungemaine Verehrung, die mit ihren Kunstanerkennungen in einem anderen Hodeus wuselten. Sie alle vereinigten heute ihre Gedanken zu einem würdevollen Glückwunsch für den Meister, nicht ohne sich dessen bewußt zu sein, was vor zehn Jahren Holbe Kurz in die Schlußstrophen eines Geburtstagsgedichtes für den Freund ihres Vaters sagte:

Wie wenig können wir ihm geben, Der lebend's stets aus sich empfängt,

Staatssekretär des Reichsjustizamtes eine Eingabe mit der Bitte gerichtet, die Einbringung einer Novelle zur Konfuzerordnung in die Wege zu leiten, durch welche deren bestehende Mängel beseitigt und der gerichtliche Zwangsvergleich außerhalb des Konfuzer eingeführt wird. Es liege im Interesse aller Beteiligten, 1) die Einleitung und jedenfalls die Durchführung des Konfuzerverfahrens möglichst zu verbüßen, 2) falls eine Konfuzeranmeldung unvermeidlich wird, den Konfuzer auf alle Fälle und rechtzeitig zu eröffnen, 3) nach der Eröffnung für eine sachgemäßere und bessere Verwertung der Konfuzermasse durch geeignete und gezielte Maßnahmen Sorge zu treffen. Der Eingabe ist eine ausführliche Begründung beigegeben.

Erfindungen. In der letzten Nummer der „Zukunft“ wird behauptet, daß die angedrohten Expropriationen von polnischen Grundbesitzern in den Ostmarken, wozu die preussische Regierung durch die Enteignungsvorlage ermächtigt ist, nicht ausgeführt werden. Möglicherweise seien Gründe der auswärtigen Politik, der Volentus des österreichischen Abgeordnetenhauses habe dem Minister des Äußeren Grafen Khevenhulst erklärt, daß er für das Bündnis mit Deutschland nicht mehr eintreten werde, wenn Preußen tatsächlich die Enteignung durchzuführen wolle. Graf Khevenhulst habe darauf in Berlin ersucht, die Enteignung zu vertragen, bis er selbst mit dem deutschen Reichskanzler gesprochen habe. Bei seinem Besuche in Berlin habe er Herrn Bethmann-Hollweg die Lage auseinandergesetzt und tatsächlich sei ihm die Vertagung der Expropriationen zugesagt worden. — Von zuständiger Seite erfährt die „Wiener Deutsche Korrespondenz“, daß diese Meldung des Berliner Blattes aus der Luft gegriffen ist. Graf Khevenhulst habe bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin diese Angelegenheit, die eine rein innerpolitische Preussensache sei, mit keinem Worte berührt, ebensowenig wie der Reichskanzler. — Die Meldung sei übrigens schon deshalb hinfällig, weil, wenn die preussische Regierung die Notwendigkeit von Enteignungen bereits erkannt hätte, eine Intervention zu spät gekommen wäre, da die preussische Regierung bereits seit Jahr und Tag zur Vornahme der Enteignung berechtigt sei.

Badische Politik.

Aus der Partei.

Sodenheim, 14. März. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, die sich aus allen Schichten der hiesigen Einwohnerchaft zusammengefunden hatte, sprach am Samstag im Liberalen Volkverein zu Sodenheim Herr Rudolf Lorenz aus Biedrich über: „Die Grundlagen unserer Weltmachstellung“. In seinem klar disponierten Vortrage, der von ernstem Studium der einschlägigen Literatur zeugte, führte der genannte Redner überfolgendes aus. Bei der Sucht gewisser Kreise nur Schattenreiter an unserem deutschen Reiche herauszufinden und ans Tageslicht zu zerrn, sei es für den wahren Vaterlandsfreund Pflicht, nicht oft und nachdrücklich genug die Lichtseiten unseres Kaiserreiches, das als Weltmacht dastehen, zu betonen. Nicht durch künstliche Machte sei Deutschland zur Großmacht geworden, vielmehr verdanke es seine Weltmachstellung einer gesunden Entwicklung, weil in den natürlichen und geschichtlichen Grundlagen die Vorbedingungen hierfür gegeben seien. Unter den natürlichen Grundlagen sei in erster Linie unsere Lage im Herzen Europas zu nennen, weil hierdurch mit teilweiser Umgehung Englands Deutschland zum Durchgangsland vom Osten nach dem Atlantischen Ocean geworden sei. Unser Boden vereinige die besten Eigenschaften für landwirtschaftliche und industrielle Unternehmungen. Deutschlands Erde berge unermessliche mineralische Schätze wie z. B. Kohle und vor allem wie kein zweites Land auf der Erde in gleichgroßer Menge die für die Landwirtschaft so wichtigen Kalisalze. Unser Klima, als das der gemäßigten Zone, rege zur Schöpfungsfruchtbarkeit an und die Geschichte beweise, daß Weltreiche nie von den Tropen, sondern stets von den gemäßigten Zonen ausgingen. In der Quantität unseres Volkes beziehe eine weitere Grundlage unserer Weltmachstellung. Mit Verjornis betradte man vor allen Dingen in Frankreich das enorme Ausmaß unserer Bevölkerungsziffer. Bekanntlich sei, daß man in Frankreich ernstlich daran denke, die Kolonien mit einheimischen Truppen zu besetzen, weil die Zahl der alljährlich ausgehobenen französischen Rekruten nicht mehr ausreiche zum Schutze des Mutterlandes und der Kolonien. Und was nütze es England, wenn es immer mehr Schiffe baue, aber für deren Bemannung Soldner nehmen müsse, denn schon

jetzt falle es schwer, die vorhandenen Schiffe mit Söhnen des eigenen Landes zu bemannen. Aber zur Quantität eines Volkes muß auch die Qualität kommen, wenn es seine Weltmachstellung behaupten will. Das kleine England mit seinen 55 Millionen nehme eine andere Stellung ein, als das gewaltige Rußland mit seinen 150 Millionen. Das rühre daher, weil das englische Volk bis zum letzten Manne von dem Willen zur Macht durchdrungen sei. Das fehle leider bei uns noch und der Einheitsgedanke sei bei einem großen Teile unseres Volkes noch nicht festgewurzelt. Der bundesstaatliche Charakter Deutschlands iporne die einzelnen Bundesstaaten zum Wettstreit an. Im Gegensatz zu Frankreich, wo alle Kultur in und um Paris sich sammelt, während Provinzen wie die Bretagne oder die Normandie sich auf einem kulturellen Tiefstand befänden, habe in Deutschland eben durch diesen Wettstreit der Bundesstaaten eine gleichmäßige kulturelle Durchsetzung aller Gegenden unseres Vaterlandes stattgefunden. Umsonst habe das Ausland versucht, unsere sozialen Einrichtungen noch zu maßen und um unsere Bildungsstätten, welche in erster Linie dem deutschen Idealismus ihre Entstehung verdankten, beneide uns die ganze Welt. In Bezug auf Schulden ständen wir an dritter Stelle unter den Weltmächten. Daß wir über unsere Vorbedingungen zur Weltmachstellung auch ungestört, ohne feindliche Angriffe zu gewärtigen, ausüben können, dafür Sorge unier Heer, das an Schlagerfertigkeit von keiner Armee übertroufen werde, und unier Flotte, die selbst dem gewaltigen Seebolk der Engländer Respekt einflöße.

Der lebhafteste Beifall, welcher dem Redner am Schluß seines Vortrages geollt wurde, bewies ihm deutlich, wie sehr er es verstanden hatte, mit seinen lichtvollen Ausführungen die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln und in ihren Herzen vaterländische Begeisterung zu wecken. In der That, es kann der unbedingten Reichsbegeisterung weiter Kreise nicht besser gefeuert werden, als durch solch überzeugenden Hinweis auf die Weltmachstellung desjenigen Deutschlands, das im Jahre 1870/71 aus der Feuertaufe gehoben wurde.

Dr. Wittmann und die christlichen Gewerkschaften.

Herr A. Stegerwald vom Generalsekretariat der christlichen Gewerkschaften überreichte uns eine längere Erklärung, die sich mit den Ausführungen des Herrn Dr. Wittmann über den verläumten Besuch der Herren Wieber und Stegerwald befaßt. Die Erklärung gelangt zu dem Entschluß, daß bis zum 13. November zwischen Herrn Dr. Wittmann und den christlichen Gewerkschaften, von einer Verärgerung über die Erklärung Dr. Wittmanns vom 23. Oktober abgesehen, keinerlei Spannung bestand; diese Spannung wurde erst ausgelöst, als an diesem und an dem folgenden Tage Herr Dr. Wittmann die nachgesuchte Besprechung mit Herrn Wieber und dem Unterzeichneten ablehnte. Die Differenzen erreichten ihren Höhepunkt durch den Brief Dr. Wittmanns vom 3. Dezember an Herrn Wieber. Nach den Verhandlungen im badischen Landtage dürfte nunmehr feststehen, daß ein großer Teil der Differenzen zwischen Herrn Dr. Wittmann und den leitenden Instanzen der christlichen Gewerkschaften auf heiderseitigen irrigen Voraussetzungen und Mißverständnissen zurückzuführen ist.

Nun wir hoffen, daß, nachdem die „beiderseitigen irrigen Voraussetzungen und Mißverständnisse“ aufgeklärt worden sind wieder ein gutes Verhältnis zwischen beiden Parteien eintritt. Noch alledem was vorgegangen ist, ist nicht zu leugnen, daß eine Reihe schwerer Fehler von den christlichen Gewerkschaften begangen worden sind, die auch jeden andern wie Herrn Dr. Wittmann hätten aus dem Gauschen bringen können.

4. ordentliche Tagung des Bundes der technisch-industriellen Beamten.

(Eigener Bericht.)

S. u. H. Berlin, 13. März.

Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder aus allen Teilen Deutschlands trat gestern hier im Rotenhaus der Bund der technisch-industriellen Beamten zu seiner 4. ordentlichen Tagung zusammen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden wurde der Jahresbericht erstattet.

In den Verhandlungen, die sich der Erstattung des Jahresberichts und des Kassendberichts angeschlossen, wurden noch am Spätnachmittage des Sonnabends zwei Resolutionen eingebracht und angenommen, die sich mit der Stellung des Bundes nach außen hin befaßigten und dessen Stellungnahme präzisieren sollen. Die erste Resolution zum Hansabund lautet:

Schmelzung dichterischer und musikalischer Schönheiten, wie sie Wagner im Drama vollbrachte, im Liebe durchführte. Die rührende Kammetät, die unendliche Begeisterungsfähigkeit, die Hugo Wolfs ganzes Erdendchen mit einem poetischen Dufte verklärte, treten in seinem Verhältnis zu Wagner besonders deutlich hervor. Er ist ihm nie persönlich nahe gekommen; er hat kaum ein flüchtiges Gespräch von ihm erbalst und doch ist er sein ganzes Leben lang mit heißem Eifer für ihn eingetreten, hat in seinen Kritiken mit feurigem Mut für ihn gekämpft und den Haß aller Brahms-Berehrer, die in Wien so mächtig waren, freudig ertragen, weil er für sein zweites Idol in seinem Herzen keinen Platz hatte, weil er Brahms ablehnen mußte, da er Wagner so über alles liebte. In seinem schönen ausführlichen Lebensbilde hat Dr. Ernst Wesen der Stellung Hugo Wolfs zu Wagner ein besonders Kapitel gewidmet. Richard Wagners Gestalt steht als leuchtendes Vorbild an der Worte von Wolfs Künstlerlaufbahn. Dem eben nach Wien gekommenen, im dunklen Drang hin und her irrenden Anaben war das leuchtende Ziel seines Lebens gestekt, als der Meister der Zukunftsmusik 1875 in Wien jene bedeutsame Taunhäuser-Aufführung leitete, die ein Markstein im Siegeslauf seiner Werke war. Diesen „ersten Opernkompositur unter allen Künstler“ in der Nähe zu leben, vielleicht gar zu sprechen, das war des jungen Wolf leblichster Wunsch. Vor der Aufführung stellt er sich schon vier Stunden früher ein, um sich einen guten Platz auf der vierten Galerie zu erkämpfen; er applaudiert, daß ihm die Hände wund werden und schreit in seiner Verzückung so laut Bravo, daß er selber wird und die Leute mehr auf ihn als auf Wagner schauen. Im jubelnden Ausschrei seiner Seele sibt er: „Ich bin ein Wagnerianer geworden!“ In Frost und Kälte steht er dann stundenlang vor dem Hotel Imperial Posts, wo der Meister eine herrliche Wohnung von sieben Zimmern bewohnt. Er wartet, bis er zur Probe nach der Oper fährt, grüßt ihn tief, reißt ihm den Brustschloß auf und reant dann, so schnell er laufen

Dem hundert Kranze schon das Leben Verschwendrisch an die Tär gehängt!

Er fühlte die Quelle sich erneuen Der unversiegten Schöpferluft. Was sind die Blumen, die wir streuen, Wenn Benz in seiner eignen Brust?

Buntes Feuilleton.

Hugo Wolf und Richard Wagner. (Zum 50. Geburtstag Wolfs 13. März.) Am 13. März hingen wir den 50. Geburtstag Hugo Wolfs, aber es ist die Erinnerung an einen Toten, die dieser Geburtstag des großen Komponisten des modernen Liebes wachruft. Am 22. Februar 1903 ist er zur ewigen Ruhe eingegangen, nachdem sein Geist schon vorher fünf Jahre lang unmachtet, seine Schöpfungskraft gebrochen war. Sein unsterblich Teil jedoch lebt und wirt weiter in dem unerschöpflichen Schatz melodischer Schönheit, den er uns hinterlassen; die Geschichte seiner allgemeinen Anerkennung, seines Weltuhmes hat eigentlich erst nach seinem Tode begonnen und steht heute noch in ihren Anfängen. Wolfs höchste Gabe lag in dem genialen künstlerischen Durchleben eines dichterischen Textes, den er durch den Zauber der Töne herrlicher und leuchtender neu erstehen ließ; eine entzückende Eingabe an die Werke unserer großen Lyriker, Goethes, Mörikes, Eichendorffs, Lenaus und vieler anderer, erfüllte ihn; bis zur Selbstvergessenheit konnte er sich in eine fremde Individualität versenken, bevor er sich zum eigenen Schaffen aufschwang. In der Musik hat er diese tiefe Treue und Verehrung keinem Meister stärker entgegen gebracht als Richard Wagner, von dessen Werk er entscheidende Anregung empfing. Den „Wagner des Liebes“ hat man ihn genannt, weil er die gleiche innige Ver-

Der 4. ordentliche Bundestag der technisch-industriellen Beamten steht in dem Hansabund für Handel und Gewerbe einen zeitgemäßen Versuch, der Industrie und dem Handel in der Wirtschaftspolitik des Deutschen Reiches die gebührende Achtung zu erweisen, bedauert aber gleichzeitig feststellen zu müssen, daß dieser Zusammenschluß unzulänglich zu einer Verhinderung der antisozial-politischen Strömung im Deutschen Reich geführt hat. Der Bundestag kann deshalb den technischen Angestellten den Anschluß an den Hansabund nicht empfehlen, solange dieser nicht grundsätzlich auf jede sozialpolitische Tätigkeit verzichtet und seine autokratische Verfassung im Sinne der Gleichberechtigung aller Mitglieder gestaltet.

Die zweite Resolution hat folgenden Wortlaut:
Der Bundestag weist die Unterstellung des „Leipziger Tageblatt“, daß die Haltung des Bundes in der Pensionsversicherungsfrage durch parteipolitische Motive beeinflusst sei, mit Entrüstung zurück. Der Bundestag bedauert, daß sich angefehene Blätter dazu hergeben, Bestrebungen zu bekämpfen, die die Wahrung der Einheitslichkeit in der sozialen Gesetzgebung zum Ziel haben. Der Bundestag stellt ausdrücklich fest, daß stets parteipolitische Neutralität gewahrt ist und erwartet von den angeführten Zeitungen ein Besseres.

Am heutigen zweiten Beratungstage des Bundes der technisch-industriellen Beamten wurde zunächst in der Weiterberatung des Geschäftsberichts über einen Antrag Klüggers debattiert. Danach soll die Ortsgruppe Straßburg i. Elz. der in diesem Ort bestehenden kommunalen Arbeitslosenversicherung angeschlossen werden. Ferner wurde beschlossen, daß der Vorstand möglichst für einen Ausbau der städtischen Arbeitsnachweise zugunsten der technischen Privatangestellten zu wirken und zu diesem Zweck baldigt einen Statutenentwurf auszuarbeiten habe.

Sobald erscheint Dr. Niehans ein Referat über die sozialpolitische Lage des Technikerstandes, die alles andere als erfreulich zu nennen sei. Er kritisierte dabei das neue Arbeiterkammergesetz, die Zurückstellung der Reform des Technikerrechts und des neuen Patentrechts, das das Erfinderrecht der technischen Angestellten regeln sollte. Er verurteilte aufs Schärfste den Entwurf der neuen Reichsversicherungsordnung, von der man eine wirksame Unterstützung der von der „Freien Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangestellten“ vertretenen Tendenzen erwarten müßte. Aus sozialpolitischen Gründen müßten auch die technisch-industriellen Beamten das nach plutokratischen Gesichtspunkten aufgebaute neue preussische Wahlrecht scharf verurteilen. Es wurden im Anschluß hieran fünf Resolutionen angenommen, die die Wünsche des Bundestages gegenüber dem Arbeiterkammergesetz, dem Erfinderrechts, dem Technikerrecht, dem Koalitionsrecht und dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung festlegten.

Ueber die Resolution betr. die preussische Wahlrechtsreform entspannt sich eine längere Debatte. Es wird darin die Unzulässigkeit einer derartigen Resolution angezweifelt. Die Wahlrechtsreform, die eine gebührende Berücksichtigung der in der Industrie tätigen Bevölkerung und eine diese sichernden Wahlmodus fordert, wurde dann gegen 4 Stimmen angenommen.

Unter Abänderung der Tagesordnung ging man darauf zu den Vorhandlungen über. Es folgte ein eingehendes Referat über die Bewertung der geistigen Arbeit. Der Redner führte aus: Die Bewertung der geistigen Arbeit sei gestiegen infolge der vergrößerten Nachfrage nach Arbeitskräften durch die technisch-industrielle Entwicklung, zumal auch die Ansprüche der Industrie an die Handarbeit gestiegen sind. Es muß daher eine gründliche Ausbildung durch eine erfolgreiche Tätigkeit der gewerkschaftlichen Organisationen verlangt werden. Auf der anderen Seite ist die Bewertung der geistigen Arbeit in der Industrie erheblich gesunken, weil durch die Arbeitsverteilung viel geistige Arbeit mechanisiert wird und weil der Andrang zur Technik viel zu groß ist. Diese Entwicklung hat bewirkt, daß die geistige Arbeit gegenwärtig nicht angemessen entlohnt wird. Das ist auch statistisch nachgewiesen. Ferner ist die Entlohnung zu verschieden, sowohl nach den örtlichen Verhältnissen als nach der Branche. Als besonderer Kreditgeber ist aber die Volontärsarbeit zu betrachten, die von wohlhabenden, meist akademisch gebildeten Agenturen geleistet wird. Sie ist eine Folge des Ueberangebotens. Im Zusammenhang damit steht, daß viele Volontärsarbeit, die eigentlich nur ein Uebergangsstadium sein sollte, in vielen Fällen zum Dauerstudium wird.

Auch zu diesem Thema wurde eine entsprechende Resolution angenommen.

Der Bundesvorsitzende Dosmar referierte sodann über die Frage der Mindestgehälter, wobei er die Notwendigkeit der Schaffung eines Tarifgesetzes betonte. — Auch über die Organisation der Privatangestellten wurde eingehend referiert. — Nach Erledigung verschiedener Anträge und Genehmigung des Beschlusses für das nächste Geschäftsjahr wurde der Bundestag mit den üblichen Dankesreden geschlossen.

lann, dem Kaiser voraus, um an der Oper die Tür wieder zu öffnen. Aber nichts hilft; ein harter Wind, eine Erroberung seines Ortes — sonst nichts. Da wackelt den Knaben die Not ersichtlich; er stützt sich hinter das Kammermädchen, freudlos mit dem Direktorialer an und schließlich wird er in das Hellblau des Anstehenden eingelassen; er sieht ihn von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Den Eltern hat er in einem Briefe erzählt, was dann vor sich ging: „Wagner ging ohne mich zu beachten in sein Zimmer, als die Kammerzofe zu ihm in einem bitenden Tone sagte: „Ach, Herr Wagner, ein junger Künstler, der schon so oft auf Sie wartete, um mit Ihnen zusammen zu kommen, wünscht mit Sie zu sprechen.“ Er kam heraus, blühte mich an und jagte: „Ich habe Sie schon einmal gesehen, ich glaube, Sie sind — wahrscheinlich wollte er sagen, Sie sind ein Narr.“ Darauf ging er hinein und öffnete mir die Tür zum Empfangsalon, wo eine wahrhaft königliche Pracht herrschte. In der Mitte stand ein Ruhebett, ganz aus Samt und Seide. Wagner selbst war in einem langen Samtmantel mit Pelzverbrämung eingehüllt. Als ich hineintrat, fragte er nach meinem Begehren.“ Wolf stammelte nun einige verlegene Worte, reichte Wagner auch eine Rolle mit eigenen Kompositionen und bat um ein Urteil. Wagner warf einen Blick hinein und sagte: „Lieber Freund — Klaviermusik? Sehen Sie, davon verstehe ich nun gar nichts. Wenn Sie mal Lieber schreiben, dann kommen Sie zu mir.“ Woran Wolf benutzte: „O, Meister sind zu bescheiden!“ Als der Anfänger dann bemerkte,

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 14. März 1910.

Ordnungsüberleitung. Dem kaufmännischen Direktor der Firma Heinrich Lang, Herrn Paul Jabel, wurde vom Großherzog von Oldenburg das Ritterkreuz 1. Klasse des Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig verliehen.

Die Kreisversammlung des Kreises Mannheim wird zu ihrer diesjährigen Tagung auf Montag, den 18. April einberufen. Nach dem Entwurf des Kreisvorstandes für 1910 betragen die Einnahmen 147 080 M. und die Ausgaben 516 130 M., jedoch durch Umlagen zu bedecken sind 369 050 M. Der Umlagefuß ist wieder, wie im Vorjahre, auf 1,3 Pfg. von 100 Mark Kreissteuerwert und Steuerzuschlag festgesetzt.

Die freiwirtschaftlichen Steuererwerbs- und Steueranschläge des Kreises Mannheim für das Jahr 1910 beziffern sich auf 2 857 885 610 M. gegen 2 789 110 940 M. im Vorjahre. Davon entfallen auf die Stadt Mannheim allein 2 290 667 500 M. (2 290 584 000 M.) auf den Landbezirk Mannheim 293 697 070 M. (293 305 110 M.) auf den Amtbezirk Weingheim 193 636 200 M. (187 570 410 M.) und auf den Amtbezirk Schwellingen 139 984 860 M. (135 641 700 M.). Die Steuerkapitalien haben sich gegen 1909 um 69 874 670 M. vermehrt. Die Zunahme der Steuerkapitalien der Stadt Mannheim beträgt rund 87 Millionen, dagegen weist der Landbezirk Mannheim infolge der Einzelleitung Fendensheim in die Stadt Mannheim eine Abnahme von 28 Millionen auf. Es betragen die Steuerkapitalien des Kreises Mannheim in den Jahren 1907: 69 Millionen (Stadt Mannheim 24 Millionen), 1899: 305 Millionen (218 Millionen), 1900: 308 Millionen (305 Millionen).

Ans der „besseren“ Gesellschaft. Unter dieser Ueberschrift brachte die „Vollstimme“ in ihrer Sonntagsnummer einen Artikel, der sich mit einer angeblichen „Eheirung“ befaßt. In Bezug auf diesen Artikel erließen uns die Herren Rechtsanwalt Gg. Selb und Dr. Emil Selb, Rechtsanwälte hier, am Auftrage nachstehender Zeilen: „In der „Vollstimme“ vom 13. März wird ohne Kennung der Namen, aber in nicht missverständlicher Kennzeichnung der gemeinten Persönlichkeiten mitgeteilt, daß die Ehefrau des Herrn Reichsrat v. Dabole mit einem Drogerieführer durchgegangen sei. Da an der ganzen Sache nicht ein wahres Wort ist, hat Herr Reichsrat von Dabole uns mit der Erhebung der Strafflage beauftragt.“

Zur Bekämpfung der Unsitte des Besäumens renovierter Häuser schreibt der Hausbesitzerverein Ludwigshafen: Die alljährlich hauptsächlich im Frühjahr wiederkehrende Erscheinung, daß Gebäude und in allererster Linie renovierte Häuser durch unbesümmte Hände beschmutzt und verkrüppelt werden, hat den Hausbesitzerverein veranlaßt, Mittel ins Auge zu fassen, wie diesem Unfug am besten gefeuert werden kann. Der Verein hat nun beschlossen, zunächst die Schulbehörden darum zu ersuchen, daß bei sich bietender Gelegenheit in den einzelnen Klassen auf das Verwerfliche dieses Treibens hingewiesen werden möge. Gleichzeitig hat aber auch der Verein beschlossen, die Polizeibehörden darum anzufragen, daß die Schulleute ihr Augenmerk auf dieses Verhängnis der Häuser richten und hofft der Verein, diesem Uebelstand dadurch erfolgreich entgegenarbeiten zu können, daß er in diesem Uebeltätigen für Angehörige der betr. Behörden, der Berufsämter, wie insbesondere das Herrichten der Häuser ist, der kann nur das Bestreben des Vereines anerkennen. Aber auch das Publikum kann kein Teil daran beitragen, daß dem Uebelstand entgegen gearbeitet wird, daß es selbst sein Augenmerk auf derartige Verkommenisse lenkt und evtl. Schlichter auf einzelne Fälle hinweist.

Die Mannheimer Schützenkapelle (Kapelle Seeger) hatte aus Anlaß ihres 10jährigen Bestehens am Sonntag abend im oberen Saale der „Zentralsäle“ ein Konzert mit Abendunterhaltung veranstaltet. Die Feier verlief in offenem Leben gut. Das Programm setzte sich aus außerordentlichen Vorlesungen der Kapelle zusammen, die statt gespielt wurden. Neben dem Gesangsverein „Sänger-Einheit“, der ein Chorwerk mit guter Durchführung vortrug, spielte noch unser beliebter einheimischer Hornist Karl Buz mit, der den bekannten „Seefischer“ und einige weitere Couplets sang. Herrn Guido Vorträge wurden hauptsächlich applaudiert. Auch Herr Friedr. Seeger je zeigte in seinem Klavier-Sonate op. 66 von Beethoven viel Geschick. Mit einer Anzahl Ueberrichte des Kapellleiters H. Walter Herr Kapellmeister Seeger namens der Kapelle als Jubiläumsgeschenk einen sehr hübschen Vokalchor, für welchen der Vokalchor in herzlichsten Worten dankte. Herr Seeger geleitete 3 Mitglieder seiner Kapelle für deren 10jährige Tätigkeit gleichfalls aus, indem er ihnen je einen hübschen Becher überreichte. Auf den anschließenden Teil folgte Wall, der die Teilnehmer noch lange zusammenhielt.

Vertrag. Am Mittwoch, 10. März, abends halb 9 Uhr, spricht Herr Gg. Koenigler hier im Ev. Gemeindehaus, Seidenheimerstraße 11a über: Die deutsche Reichsverfassung. Der Evang. Jugendbund ladet hierzu jedermann freundschaftlich ein. Eintritt frei.

Ans Ludwigshafen. Ein 20 Jahre alter Weidwunder aus Rheinhausen regalierte gestern in einer Waidhühnerfährten einen unbekannten Kollegen mit Bier. Zum Danke dafür hat er ihm, als er sich auf einen Augenblick entfernt hatte, den Weidwunder mit 80 M. Geld und verschwand damit.

daß er noch nicht selbständig sei, meinte der Meister lachend: „Nun, ja, das ist ja recht, man kann nicht gleich Original sein.“ Damit war der große Moment zutage, der an und für sich wohl ein „nicht eben sehr bedauerlicher Vorfall“ war, wie ein intimer Freund Wagners Gustav Schwanitz, der ihn miterlebte, später berichtete. Aber für die innere Entwicklung Wolfs war er von höchstem Werte, denn für ihn wurde Wagner nun der große, abweisende Freund“, dem er sich als Mensch und Künstler mit ganzer Seele weihte. Das ging sogar so weit, daß er gewisse persönliche Eigenlichkeiten Wagners annahm. So schrieb er seine Kompositionen gern mit einer goldenen Feder, weil er meinte, daß sich auch der Meister einer solchen Feder bedienen, die ihn Mathilde Wefendons einst geschenkt hatte. So jagte seine Handchrift erhielt einen Duft, der an den großartigen feingedungenen Charakter der Schriftzüge Wagners gemahnt. Als Kritiker rügte er jede Abweichung von dem Willen Wagners, jeden „Strich“, der die Gesamtwirkung seiner Musikdramen schädigte, aufs strengste. Selbst in seinen Träumen sah er sich dem Meister nahe, besuchte ihn in Gedanken in Wahnfried und sprach sich so in der Phantasie mit seinem hohen Vorbild über wichtige Fragen der Kunst aus, auch als der Meister schon gestorben war. So konnte er kurz nach Wagners Tod an Wolff schreiben: „Nun heute kann ich kaum glauben, daß der Mann tot ist, der uns solche Schatzkassen erst zu Menschen gemacht hat.“

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Schneidemeisters Karl Köhler, O. 7. 28, wurde das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Dr. Hartmann, hier. Konkursforderungen sind bis zum 6. April anzumelden. Prüfung der angemeldeten Forderungen am 15. April.

Zur Bierpreiserhöhung.

Waldshut, 13. März. Die Bierbrauer und Wirt haben bei ihrer Zusammenkunft hier beschlossen, den Bieraufschlag durch eine Maßänderung auszugleichen. An Stelle der 0,3 Litergläser treten zum gleichen Preise die 0,25 oder ¼ Litergläser zu 10 Pfg.; für das Halblitermaß soll ein 0,45 Literglas zu 15 Pfg. eingeführt werden. Die Änderung des ¼ Literglases entspricht einem Literpreise von 40 Pfg. Das 0,45 Litermaß entspricht einem Literpreise von nahezu 34 Pfg.

oc. Billingen, 13. März. Die Wirtse des Bezirks Billingen erklärten sich mit der Bierpreiserhöhung um 2 Mark pro Hektoliter einverstanden. Drei Scheitel Liter kosten künftig 10 Pfg., fünf Scheitel Liter 15 Pfg.

Aus dem Großherzogtum.

Ladenburg, 12. März. Herr Universitäts-Professor Dr. Turba aus Wien verweilte hier drei Tage zum Zweck genealogischer Forschungen über die Verwandten des 1717 in Wien verstorbenen österreichischen Hofkanzlers Grafen Johann von Seilern. Dieser wurde hier in der Mitte des 17. Jahrhunderts geboren, studierte in Heidelberg und wurde von dem Kaiser Karl VI. in den Adelsstand erhoben.

oc. Karlsruhe, 12. März. Ein Versicherungsbeamter hat sich nachts auf offener Straße erschossen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zu der morgigen 8. musikalischen Akademie sind alle verfügbaren Sitzplätze besetzt und nur noch Stehplätze erhältlich. Neues Operntheater. Morgen Dienstag findet die letzte Aufführung der zukünftigen Operette „Der Graf von Ruzenburg“ in dieser Saison statt, da das Repertoire bis Schluß der Operationsaison bereits festgelegt ist. Am Mittwoch findet das Benefiz des ersten Komikers Alfred Wallers statt. Die zur Aufführung gelangende Operette „Der Kaktusblüher“ von Franz Lehár gibt den Mitgliedern des Neuen Operntheateres sämtliche Gelegenheit, sich in hervorragenden Aufgaben zu zeigen.

Klavier Vortrag Elisabeth Wolf. Am Mittwoch, 10. März, puncto 5 ¼ Uhr, Stephanienspromenade 4, Kompositionen von Bach, Brahms, Chopin, Schumann, Tschaikowski, Liszt. Einladungen durch Paul Stone's Konseratorium für Musik.

Eine Uraufführung: Aus den Gärten der Semiramis, Phantastik für großes Orchester von Verard Selles, brachte das Symphonieorchester im Königl. Opernhaus zu Dresden. Selles, der in Frankfurt am Main als Komponist-lehrer am hiesigen Konseratorium lebt, hat durch ein größeres Kammermusikwerk auf der Tonkünstlerversammlung 1907 in Dresden die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich gelenkt. Mit dem Verlagsprogramm-Wahl zu schreiben, begab er sich, so wird geschrieben, auf ein Gebiet, das seiner Begabung — zur Zeit wenigstens — fern liegt. Ueberbessene Programm-Wahl älterer Richtung bekommen wir zu hören. Die Themen sind nicht abgelehnt und schwingend. Ihre Zurarbeitung ist mehr von den Bildern des Programms beeinflusst, als ihr der künstlerischen Aufbau und die Anordnung der Komposition, die den Schwerpunkt im Formalen hat, gut ist. Die Wunder, die wir in den Gärten der Semiramis miterleben sollen, sind recht allseitig. Wir sind vermögen gar nicht zu begreifen, warum zu der unangenehmen Tonfarbe auch unangenehme Instrumentierung tritt, die jeder Kolossalität euhelisch. „Kaiserliche Maria Magdalena“ wurde bei ihrer Uraufführung in Leipzig während des ersten Aktes mit lautestem Schreien aufgenommen; der zweite und dritte Akt erlitt jedoch, aber nicht unüberwindlichen Misfall. Der erste Akt war der beste. Die anderen wirken steif und unklar. Die Inszenierung, Regie und Spiel waren außerordentlich.

Die Uraufführung der Indianeroper „Pala“ im Berliner königlichen Opernhaus ist endlich auf den 15. April festgesetzt worden. Der Komponist der Oper, der Musiklehrer Arthur Rein, weilte gegenwärtig nach dem Verlassen des Thüringer Landeshauptstadt in Berlin, um die letzten Vorbereitungen für die Aufführung dieses Werkes zu treffen. Auch der amerikanische Ethnologe Wilhelm, der auf seinen wiederholten mehrjährigen Reisen der noch lebenden Indianerhäuptlinge Rohameritien den Stoff der Oper, die eine Eroberung behandelt, bei den Schwarzhäutlingen gefunden hat, ist in Berlin eingetroffen.

Von Tag zu Tag.

Zur Chronik der Selbstmorde. Offenbach a. Main, 14. März. Gestern früh fanden Passanten am Hauptbahnhof den in Sachsenhausen wohnhaften Irish Jüngling mit einer Schusswunde im Kopfe auf. Der Verunglückte wurde, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, in das Offenbacher Krankenhaus transportiert.

Kempinski gestorben. Berlin, 14. März. Einer der populärsten Männer des modernen Berlin, der Seniorschef des Weinhauses Kempinski, Verthold Kempinski, ist im Alter von 60 Jahren infolge von Nierenverfallung gestorben. Verthold Kempinski ist der Begründer des Weinhauses in der Leipzigerstraße, dessen eigenartige Einrichtung eine Revolution des Berliner Restaurationsbetriebes bedeutete. In der Zeitung wird durch den Tod des Seniorschefs keine Veränderung eingeleitet, da er seit Jahren nur noch stiller Teilhaber war. In der Spitze des Geschäftes steht sein Schwiegersohn Richard Unger und sein Neffe Hans Kempinski.

Zu mer wieder die Unbesonnenheit. Berlin, 14. März. Auf der Halleschen Eisenbahnbrücke wurde ein Mann, der auf einen in hoher Höhe befindlichen Straßenbahnwagen aufspringen wollte, überfahren und ihm beide Beine abgehackt. Der Mann starb auf der Rettungsbahn.

Schweres Automobilunglück. Dresden, 14. März. Gestern früh ¼ 4 Uhr fuhr, wie die „Dresd. Nachr.“ melden, ein mit 5 Personen besetztes Automobil von der Mühlentorstraße nach Kesselsdorf. Am Eingange von Kesselsdorf überging sich das Automobil, der Motor explodierte und das Fahrzeug ging in Trümmer. Von den Insassen wurde ein Kind sofort getötet, 3 andere Insassen schwer verletzt. Der die Straße mit dem Leben davonkommen.

Schrecklicher Tod. w. Bunsau, 14. März. Während der Weltrotkreuzer Schmidt auf einem Leinwandstuhl beschäftigt war, wurde plötzlich der elektrische Strom eingeschaltet. Die Arbeiter sangen Feuer und der Mann verbrannte bei lebendigem Leibe. Der Arbeiter Meier, der ihm in Hilfe eilen wollte, erhielt einen lebensgefährlichen elektrischen Schlag.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt, 14. März. Der Kaiser hat an die Witwe des verstorbenen Generalleutnants v. D. v. Clappart folgenden Beileidstelegramm gerichtet: „Ich spreche Ihrer Erbarmung beim Tode Ihres braven Mannes mein herzlichstes Beileid aus, eingedenk seiner vorbildlichen Tapferkeit im Kriege und eingedenk seiner in langer Dienstzeit meinem Hofvertrauen und Vaterlande geleisteten Dienste. Wilhelm I. R.“

Paris, 14. März. In Chambon bei St. Etienne, wo der Streik der Metallarbeiter immer bedeutlicher wird, wurde in der verflochtenen Nacht von bisher unbekanntem Rebellen der

Verfuch gemacht, ein Fabrikgebäude durch einen mit Petroleum getränkten Ballen Lumpen in Brand zu setzen, doch wurde der Anschlag durch den Fabrikführer rechtzeitig bemerkt.

w. Kalkutta, 14. März. Der Dala i Lama statet dem Bigelönig einen Besuch ab, den dieser später erwiderte.

Die Reichsversicherungsordnung.

w. Berlin, 14. März. Der Entwurf einer Reichsversicherungsordnung ist dem Reichstage zugegangen.

Unruhen im Süden des Schanjabietes.

* Paris, 14. März. Nach einem Funkentelegramm aus Kobot wird aus Tanager gemeldet, daß sich infolge der Aufhebung eines Karabul die Stämme der Jains und Jemurs, 4000 Mann stark, versammelt haben und beschloßen, die Kolonne des Generals Reinier an der Schanjaberggrenze anzugreifen.

* Paris, 14. März. Aus Casablanca wird berichtet, daß die Unruhen im Süden des Schanjabietes fortbauern. Der Reid der Beni Rekkis, welcher von seinen eigenen Leuten und den benachbarten Stämmen bedroht wird, erbat von General Reinier Hilfe zur Verhinderung der Ordnung. Die französischen Behörden erwiderten, daß ihre Weisungen es nicht gestatten, außerhalb der Schanjaberggrenze einzugreifen.

England und die Türkei.

* Konstantinopel, 14. März. Den Blättern zufolge überbringt der Kommandant der englischen Mittelmeerflotte, Admiral Howe, der morgen hier eintrifft, dem Sultan ein Handschreiben des Königs Edward.

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 52. Sitzung.

W. Karlsruhe, 14. März.

Der Präsident eröffnet kurz nach 3 1/2 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch sind anwesend: Staatsminister Freiherr von D u i ch, Minister des Innern Freiherr v. B o d m a n, Ministerialdirektor Dr. G l o d n e r und Geh. Oberregierungsrat B u c h n e r.

Auf der Tagesordnung steht: 1. Beratung über die geschäftlichen Verhandlungen: a) der Regierungsvorlage wegen Genehmigung des Staatsvertrages mit Württemberg in Betreff der Bahnbauten Weichenbach-Klosterreichenbach und Bretten-Körnbach; b) des Antrages der Abg. Hummel u. Gen., die Versorgung der Privatbeamten und ihrer Hinterbliebenen betr.; c) des Antrages der Abg. Schmidt-Bretten u. Gen., Betrieb und Besteuerung der Wanderlager betr.; 2. Bericht der Kommission für Justiz und Verwaltung und Beratung über den Gesetzentwurf, das Hinterlegungsweien betr., Berichterstatter Abg. Dr. Vogel-Rastatt. Bericht der Budgetkommission und Beratung über das Budget Groß. Ministeriums des Innern für 1910/11. Ausgabebetitel 12a und 13. Einzahlmittel 3 und 4. Feil- und Pflegetaxen, ordentlicher Etat; Besserungs- und Erziehungsanstalten. Berichterstatter Abg. Dr. Schöfer.

Präsident K o r t h u r t gibt dem Hause die neuen Eingänge bekannt.

Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Punkt 1. Präsident K o r t h u r t schlägt vor, die Regierungsvorlage wegen Genehmigung des Staatsvertrages mit Württemberg in Betreff der Bahnbauten Weichenbach-Klosterreichenbach und Bretten-Körnbach der Kommission für Straßen- und Eisenbahnbau zu überweisen; den Antrag der Abg. Hummel und G e g. die Versorgung der Privatbeamten und ihrer Hinterbliebenen betr. ohne Vorbereitung in einer Kommission hier im Hause zu beraten. Dem Antrag der Schmidt-Bretten und G e n. wegen Betrieb und Besteuerung der Wanderlager betreffend der Petitions-Kommission zu überweisen. Das Haus erklärt sich damit einverstanden.

Punkt 2. Abg. Dr. Vogel erhat den Bericht der Kommission für Justiz und Verwaltung, das Hinterlegungsweien betr., die Kommission beantragt, den Gesetzentwurf mit nur geringen Änderungenvorschlügen anzunehmen. Die Änderungsvorschläge, zu denen die Kommission geneigt ist, sind nur untergeordneter Natur. In dem Bericht der Kommission heißt es, die häufige Anwendung der geltenden Bestimmungen lieh deren große Mängel ebenfalls fühlbar hervorweisen.

Den gesteigerten Anforderungen des Rechtsverkehrs zeigt sich die Schwachheit und Rückständigkeit des veralteten Verfahrens nicht mehr gewachsen. Seine vielfach mit zweifachen Beratungen der Beteiligten verbundenen Weitläufigkeiten stellen zuweilen selbst die Erreichung des Zweckes der Hinterlegung in Frage. Der herrschende Zustand war sogar geeignet, den Beteiligten leicht sachliche Nachteile in ihrem Vermögen und auch in ihrer Freiheit zu bereiten. Aus dem Anlaß zur Verbesserung des Gesetzes ergab sich schon damals die heute wieder als Richtung und Ziel notwendig gehordene Reform der gesetzlichen Sicherstellung einer einfachen und raschen Erwirkung der Hinterlegung der Zurückerlangung freigeordneter Sicherungen auf billigen Wege unter ausreichenden Erfahrungs der streitenden Interessen der Beteiligten wie der wichtigsten der Verwaltung, Verwaltung und Ausbarmachung der hinterlegten Werte hervorretenden demögenschlichen Interessen des Staates mittels zweckmäßiger Verwaltungsorganisation in einfachen Verfahrensvorschriften neben Gewährung von Rechtsmitteln und Rechtsbehelfen zur Beschaffung ausreichender Kohnnahmen der Kassen- und Rechnungskontrolle. Dem berechtigten Verlangen nach Vereinfachung des Verfahrens bei der prozessualen Sicherstellungsleistung sowohl im Zivil- wie im Strafprozeß aber in Erleichterung und Beschleunigung der Rückgabe der freigeordneten Sicherheiten vermochten auch die im Erlaß des Groß. Ministeriums der Justiz, des Kultus und des Unterrichts vom 18. Januar 1907 empfohlenen keinen Mittel nicht gerecht zu werden; ein nachweisbarer Erfolg war damit nicht zu erzielen.

Mit weiten Kreisen des Richter- und Anwaltsstandes teilt auch die Kommission die Ueberzeugung der Regierung von der Notwendigkeit einer durchgreifenden Reform dieses komplizierten Gebietes der Gesetzgebung, wie sie in dem vom letzten Landtag nicht mehr erledigten Entwurf eines Gesetzes, das Hinterlegungsweien betr., erstmals und erneut in dem diesem Landtag vorgelegten Gesetzentwurf zum Ausdruck gebracht und begründet worden ist. Gegenüber dem Entwurf von 1908 bedeutet der gegenwärtige Vorschlag unverkennbar einen höchst begrüßenswerten Fortschritt. Die alte organisatorische Grundzüge des Hinterlegungsweien mit einer Zentralisation in einer einzigen Hinterlegungsstelle und der dadurch bedingten Trennung von Hinterlegungsstelle und Hinterlegungsstelle, an welcher der Entwurf von

1908 noch festhielt, ist verlassen; die Vereinigung der Funktion der Hinterlegungsstelle mit der Aufgabe der Prüfung der Zulässigkeit der Hinterlegung und Herausgabe hat dagegen die Hinterlegungsstelle, die mit Annahme, Verwahrung, Verrechnung und Herausgabe der hinterlegten Gelder und Wertpapiere betraut ist, eine einzige Bezirksfinanzbehörde, nämlich das Finanzamt bezw. dem mit einem Finanzamt verbundenen Hauptsteueramt) befehtigt die mit der bisherigen räumlichen Trennung der Behörden mehrfach hervorreteten Schwierigkeiten.

Die Schaffung einer kollektiven Aufsichtsbehörde mit der doppelten Funktion der Verwaltungsbehörde und der Beschwerdestanzung gewährleistet die sichere Abwicklung des juristischen wie des finanztechnischen Teils der Aufgabe sowie eine richtige und gleichmäßige Handhabung des Gesetzes und der Vollzugsvorschriften.

Nat und ganzverständlich, wie der Behördenaufbau, ist auch die Ausgestaltung des neuen Verfahrens bei Einnahme und Ausgabe der hinterlegten Werte. Der wertvolle Zeitgedanke des Entwurfs von 1908 konnte sich vordringlich wegen des Bedauerns bei dem Grundgedanke der Zentralisation damals noch nicht auf allen Gebieten des Gesetzes voll entfalten und so vermochte jener Entwurf in der Hauptsache nur Verbesserungen für die allerdings häufigen und wichtigen Hinterlegungsfälle, nämlich jene aus prozessualen Anlässen durch zweckdienliche Bestimmungen über die Vollmacht der Rechtsanwälte, Dienstvermittlung der Hilfe der Gerichtsschreiber für Annahmeverkündigungen und Herausgabe, Annahmeverkündigungen einer ausnahmeweisen Vermittlungsbefugnis an Amtsgerichte und Notare, auch für die Annahme zu hinterlegender Werte und einiger sonstiger kleinerer Beheße zu sein.

Das im letzten Entwurf vorgeschlagene Organisationsmittel der Dezentralisation unter Verschmelzung von Hinterlegungsstellen ermöglicht es, die neneichaffene Vereinfachung des Verfahrens zunehmend einheitlich für alle Fälle der Hinterlegung zur Anwendung gelangen zu lassen. Der Unterschied zwischen regelmäßigem Verfahren und Verfahren in dringenden Fällen ist dadurch überflüssig geworden. Im Ausnahmeverfahren ist die Annahmeweisung der Hinterlegungsstelle an die Amtsstelle. Bei Erstellung des Herausgabeverfahrens ist in dem Entwurf die Ausnahmeweisung enthalten. Einzig Nachweßend, daß ein Hinterlegungsgrund vorliegt, bedarf es nicht mehr.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 14. März.

Im Reichstag begann heute die Debatte über den Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes. Zum Etat des Reichskanzlers sind eine Reihe von Resolutionen eingebracht. Die Rednerrolle ist so angeordnet, daß zunächst diejenigen Redner zum Wort kommen, welche zur Elsaß-lothringischen Frage

sprechen wollen, dann werden diejenigen Redner sprechen, welche allgemeine Ausführungen über die innere oder äußere Politik machen wollen und schließlich alle diejenigen, welche zu den eingebrachten Resolutionen sich äußern wollen.

Die Resolution zur Elsaß-lothringischen Frage ist von den Sozialdemokraten eingebracht worden und verlangt die Verlage eines Gesetzentwurfs durch den bestimmt wird, daß Elsaß-Lothringen zum Bundesstaat erhoben wird und die neue Volksvertretung auf Grund des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts gewählt wird.

In dieser Resolution erklärt B o n d e r s c h e e r, der Führer der Elsaß-lothringischen Zentrumspartei die Zustimmung seiner Freunde. Nach einem historischen Rückblick auf die elassischen Verhältnisse seit 1871 spricht er über die Rechtsfrage Elsaß-Lothringens in der gegenwärtigen Zeit. Den Bundesausdruck vermag der Redner nicht als Volksvertretung anzuerkennen. Er verlangt, daß Elsaß-Lothringen endlich in die Reihe der Verfassungsstaaten aufgenommen wird, daß die Bevölkerung nicht immer nur mit Vertretungen abgepeißt werde, sondern daß anstelle von Worten endlich Taten treten. Bundesrat und Reichstag müßten aus dem Verfassungsleben Elsaß-Lothringens völlig ausscheiden. B o n d e r s c h e e r wünscht, daß für das neue Parlament in Elsaß-Lothringen das Reichstagswahlrecht eingeführt werde und meint, daß auch der Reichskanzler gegen ein solches Wahlrecht nicht sein werde, da er ja die Berechtigung dieses Wahlrechts für Süddeutschland im preussischen Landtag ausdrücklich anerkannt habe. Der Redner wendet sich schließlich noch gegen die Alldentschen und gegen die feindselige Haltung der Behörden gegenüber der Zentrumspartei und kritisiert das scharfe Urteil im Wetterle-Prozeß.

Nach dem Erlaß folter der Lothringer G r e g o r a. Dieser erklärt, daß auch die Lothringer für die sozialdemokratische Resolution stimmen würden. Er tut es auch sonst dem Vorredner gleich, indem er ebenfalls eine Skizze der politischen Verhältnisse seit 1871 in Elsaß-Lothringen gibt. Gegen die Mitteilung des Bundesrates in Angelegenheiten der Reichslande wendet sich Redner mit dem Argument, daß die Mitglieder des Bundesrates mehr von den Kolonien als von den Reichslanden verstanden und er führt den Staatsrechtslehrer Laband als Zeugen dafür an, wie berechtigt die Forderung nach einer Vertretung der Reichslanden im Bundesrat sei. G r e g o r a spricht dann von den großen wirtschaftlichen Nachteilen, die den Reichslanden aus dem verfassungswidrigen Zustande erwachsen. Er fordert: Erst Wahlrecht und dann Verfassung, nicht wie die lothringische Regierung ausgesprochen habe: erst Verfassung und dann Wahlrecht. Der Nationalisierung einzelner gesellschaftlicher Schichten könne man nur mit der Volkstirierung der Massen entgegenwirken. Das Reich hat mit der gemeinsamen Erhebung Elsaß-Lothringens die Verpflichtung der moralischen Verantwortung übernommen. Neben dem Prozeß Wetterle will sich der Redner nicht ausdrücken, weil er keinen Zusammenhang zwischen diesem Prozeß und der Verfassungsfrage findet. Er behauptet, daß die Privatangelegenheiten einer Dame infolge einer laßlosen Indiskretion in die politische Erörterung gezogen wurde.

Der Sozialdemokrat B ö h l e, der Vertreter von Straßburg, bestreitet, daß eine Veranlassung vorliege, an der Lokalität der reichslandständigen Bevölkerung zu zweifeln oder von einer Verweigerung Elsaß-Lothringens zu sprechen. Wenn die Reichsvereinsleitung in Elsaß-Lothringen, wie überhaupt in Süddeutschland, wachse, so sei das der Politik des Reichskanzlers mit seinen preussischen Junkern zuzuschreiben.

Eine wahr Erholung nach den langwierigen und langwierigen Ausführungen der beiden Redner aus den Reichslanden, ist die feinsinnige Verteidigung der Rechte der Elsaß-Lothringer durch den Sachkenner F r i e d r i c h R a u m a n n. Seine Rede wird vom ganzen Hause, das sich wieder gefüllt hat, mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und auch der Reichskanzler ist wieder zurückgekehrt.

Die ersten Ausführungen Raumanns sind historischer Natur. Er gibt eine geschichtliche Entwicklung des Elsaß-lothringischen Verfassungskampfes. Dann gibt er eine kulturelle Würdigung von Elsaß-Lothringen und bedauert, daß man für bessere Kultur der Reichslande, die doch auch deutsch seien, in Berlin kein Verständnis habe, während man jedes französische Wort, das dort gesprochen werde, in Paris höre. Der Redner ermahnt die Regierung, bei Verleihung einer Autonomie an die Reichslande nicht auf Gefinnungswärme zu achten, sie sollte sich vielmehr fragen, welche Folgen die gleiche Behandlung wie die Elsaß-Lothringer in anderen Bundesstaaten gehabt hätten. Wenn auch einige Romantiker immer noch an Frankreich denken, in wirtschaftlicher Beziehung fühlten sich die Elsaß-Lothringer durchaus mit Deutschland verbunden und man sollte nicht gleich aus einem Wetterleuchten ein Gewitter machen. Elsaß-Lothringen soll im Bundesrat nicht nur objektiv, sondern auch stimmberedigt sein. Aber das sei gerade ein wichtiger nicht in dem Verhältnis Elsaß-Lothringens gelegener Grund, der immer wieder die Selbständigkeit der Reichslande verhindert.

Der Bundesrat sei in den letzten Jahrzehnten statioär geworden. Man beschreibe eine Verschlebung des Stimmenverhältnisses. R a u m a n n spricht weiter über die Frage des Wahlrechts für Elsaß-Lothringen und erklärt, daß man sich hier nicht an den preussischen Ministerpräsidenten, sondern an den Reichskanzler wenden müsse, der sich dem Reichstagswahlrecht einsetzen müsse. Zum Schluß beantragte der Redner bei Annahme der Resolution die Einsetzung einer Kommission, welche die Elsaß-lothringische Frage erörtern solle.

Von nationalliberaler Seite spricht zur Elsaß-lothringischen Frage der württembergische Parteiführer D i e b e r, der sich für die Selbständigkeit Elsaß-Lothringens und Bewahrung des Reichstagswahlrechts ausspricht. Die Verträge, Elsaß-Lothringen aus innerlich zurückgewinnen, bezeichnet er als völlig gescheitert. Er wendet sich mit großer Schärfe gegen die Umtriebe Wetterle's und Konferten und bezeichnet den Wetterleprozeß als ein Symptom der Verheugung der beiden Nationalitäten.

Unter allgemeiner Spannung des Hauses nimmt der Reichskanzler v. R e i c h m a n n - R o l l m e g e das Wort. Er bezeichnet die Debatte als sehr dankenswert, da hierdurch der Reichstag dem Wunsch Ausdruck gegeben habe, daß die Verfassung des Reichslands in Form geformt werde, die ihre Verbesserung mit dem Reich fördern. Der Reichskanzler erinnerte dann an seine Rede vom 18. Dezember vorigen Jahres, in der er Garantien von der Bevölkerung des Reichslandes verlangte. Diese Garantien könnten nicht von einem einzelnen verlangt werden, aber wenn immer wieder deutschfeindliche Behauptungen zum Ausdruck kämen, so seien das keine Garantien, wie sie gefordert werden müßten. Gleichwohl erklärte der Reichskanzler, daß auch er der Meinung sei, daß einzelne Vorfälle nicht übertrieben werden dürften und daß er einen Gesetzentwurf habe anarbeiten lassen, der Elsaß-Lothringen die Autonomie verleide. Diese Erklärung löste im ganzen Hause großen Beifall aus in der Mitte und auf der Linken. Einzelheiten will der Reichskanzler erst mitteilen, wenn der Entwurf das Stadium des Bundesrats hinter sich habe. Der Reichskanzler geht sodann auf die Haupterschwerenheiten über, mit denen man bei derartigen Gesetzentwürfen zu kämpfen hat, aber, so erklärt er, die Schwierigkeiten würden überwunden werden. Er gibt zum Schluß seiner Rede den Hoffnung Ausdruck, daß die Angelegenheit bald zum Abschluß geführt und daß sie von der Elsaß-lothringischen Bevölkerung in gleichem Maße gefördert werde, wie sie nach seiner Hoffnung durch die heutige Verhandlung des Reichstages gefördert worden sei.

Darauf nahm der Zentrumsvizepräsident K i e d i n das Wort.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau)

Die zweite Lesung der preussischen Wahlrechtsvorlage.

□ Berlin, 14. März. Im preussischen Abgeordnetenhaus geht heute die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage zu Ende. Nachdem die wichtigsten Bestimmungen über das Wahlverfahren, Registrierung und Privilegierung bereits verabschiedet sind, hat die Weiterberatung keine besondere Bedeutung mehr. Die Paragraphen 12 und 13 bestimmen die Auslegung der Wahlertlisten. Die hierzu gestellten Anträge der Nationalliberalen wurden selbstverständlich abgelehnt, die weiteren Paragraphen in der Kommissionsfassung angenommen. Die Paragraphen 13 bis 17 betreffen die Auswahl der Wahlmänner. Auch hier werden nach längerer Debatte sämtliche Abänderungsanträge abgelehnt und einige Paragraphen nach den Kommissionsbeschlüssen gegen die Linie von der schwarzblauen Mehrheit angenommen.

Die Paragraphen 18 und 19 betr. die Ernennung von Wahl-Kommissionen werden ohne Debatte angenommen. Paragraph 2 enthält Bestimmungen über die Ermittlung des Wahlergebnisses. Der Paragraph wird nach einem freikonserativen Antrag angenommen und in dieser Fassung angenommen. Ohne Debatte werden die Paragraphen 21 bis 24 betr. Prüfung der Wahlmänner und Prüfung der Wahlmännerwahlen angenommen.

Eine längere Debatte entspann sich wieder bei Paragraph 21b, der von der Kommission dahin abgeändert worden war, daß die Abgeordneten durch die Wahlmänner in öffentlicher Abstimmung gewählt werden. Ein von der Fortschrittlichen Volkspartei eingebrachter Antrag auf Einführung der geheimen Wahl wird vom Abg. K o p f f e r begründet. Für die Antrag erklärt sich namens der Nationalliberalen Abg. Dr. C a m p e; dagegen erklärt G i e s b e r t s (Ztr.), daß seine Partei für die Kommissionsfassung stimmen werde. Das gleiche erklärt namens der Konservativen Abg. R e l l e w i s. Den Vermittler zwischen Konservativen und Nationalliberalen spielt Dr. v. B o y n a (Freisinn.), der die Nationalliberalen der Provinz Hannover lobt und dann wünscht, daß sich die Nationalliberalen der Mehrheit bei der Wahlreform anschließen möchten. Nach längerer Debatte erregte sich das Spiel wie vorher. Der blauewange Block drückt die Kommissionsbeschlüsse durch. Auch die übrigen Paragraphen werden nach der Kommissionsfassung angenommen, wodurch um 4 Uhr der zweite Akt der preussischen Wahlrechtskomodie sein Ende hat.

Ein furchtbares Brandunglück.

□ Berlin, 14. März. Aus Petersburg wird gemeldet: Ein furchtbares Brandunglück in dem jenseits der Neva gelegenen Stadtteil hat 7 Menschenleben vernichtet. In der Schwerinstraße 4 brach in einer Stutzimmerwohnung Feuer aus. Zwei Frauen sprangen aus dem obersten Stockwerk auf das Straßendach und blieben tot liegen. Fünf andere Personen, darunter ein kleiner Knabe, verbrannten.

Eine neue sensationelle Diebstahls-Affäre im Kieler Landgerichts-Gebäude.

□ Berlin, 14. März. Ein zweiter sensationeller Diebstahl wurde im Kieler Landgerichtsgebäude verübt. Der erste Diebstahl wurde bekanntlich im Sommer 1909 an wichtigem Urkundenmaterial, Briefen, Briefkopien, den aus den Geschäftslokalen des Großkaufmanns Frankenthal beschlagnahmten Korrespondenzen verübt. Nachdem Frankenthal in dem Kieler Versteigerungsprozeß freigesprochen worden war, war gegen ihn ein Verfahren wegen Steuerhinterziehung eingeleitet worden, in dem schon mehrere umfangreiche Vernehmungen durch den Untersuchungsrichter erfolgt sind. Ende der vorigen Woche entdeckte man nun nämlich, daß von dem Beweismaterial die bisher vorhandenen Geschäftsbücher Frankenthal's gestohlen worden sind. Die Untersuchung hat bislang noch keinen Anhalt dafür gegeben, von wem dieser Diebstahl verübt worden ist.

Volkswirtschaft.

Zulassungsfälle für Wertpapiere an der Mannheimer Börse. Entsprechend dem Vorgehen der anderen deutschen Zulassungsfälle wurde auch der hiesige Notierungstarif einer Revision unterzogen.

Bank für Handel und Industrie, Filiale Mannheim. Die Bank hat im Verein mit anderen Banken M. 6 Mill. neue 4proz. Pfalzheim Stadtkapitalien übernommen.

Rheinische Hypothekbank Mannheim. In der heute vormittag abgehaltenen Generalversammlung wurde dem Vorschlag der Direktion und des Aufsichtsrats entsprechend die Dividende für das Geschäftsjahr 1900 auf 9 Proz. festgesetzt.

Niederrheinische Hypothekbank, Ludwigshafen a. Rh. In der heute vormittag abgehaltenen Generalversammlung, in der 15 Aktionäre mit 5398 Aktien vertreten waren, wurden die Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt.

Kolonialwerte. Bericht des Deutschen Kolonialkontors G. m. b. H., Hamburg, Höhe Weichen 28. Die Geschäftstätigkeit auf dem Gebiete der Kolonialwerte war in den letzten Tagen sehr still.

Die Kamerunwerten zeichnen sich Afrikanische Kompanie durch eine starke Aufwärtsbewegung aus. Der recht günstig lautende Geschäftsbericht und insbesondere die über Erwartung günstigen Abschlußziffern haben das Interesse des Publikums von neuem auf diesen Wert gelegt.

n. Mannheimer Produktenbörse. Angeregt durch die von den amerikanischen Börsen gelebten höheren Notierungen sowie durch die erhöhten Offerten vom Auslande charakterisierte sich die Tendenz am hiesigen Markt als fest und es kamen, insoweit in Weizen, erhebliche Umsätze zu Stande.

Vom Ausland werden angeboten die Tonne, gegen Kassa, 1078 Mark; Weizen Laplata-Pablo-Blanca oder Parlettos-Raffo 78 Kg. per Jan.-Febr. oder Febr.-März M. 172-172.50.

per schwimmend M. 108-109, do. 59-60 Kg. schwimmend M. 109-110, Laplata 46-47 Kg. schwimmend M. 107.50-108, do. per März-April M. 107.50-108, do. 47-48 Kg. prompt M. 108.50 bis 109, Donau nach Ruster schwimmend von M. 109 bis 109.50, do. prompte Abladung M. 109.50-110, Laplata 46 Kg. p. Februar-März 107-107.50, 47 Kg. per Februar-März M. 107.50 bis 108.

Telegraphische Handelsberichte.

(Telegramme unseres Berliner Bureau.)

Berlin, 14. März. Die Krenberg A.-G. für Bergbau- und Hüttenbetrieb schlägt 20 pCt. Dividende (i. B. 24) vor. Die Forderung betrug 1 655 125 (i. B. 1 722 970).

Berlin, 14. März. Der Abschluß der Haterwerke, der nur ein halbes Jahr, vom 1. Juli bis 31. Dez. 1900 umfaßt, ergibt nach Abreibungen einen Verlust von 25 916 M. (i. B. Gewinn 11 825 M.).

Berlin, 14. März. Das Rothring Portlandzementwerk wird keine Dividende verteilen (i. B. 9 pCt.).

Berlin, 14. März. Die Dividende der deutschen Asphaltgesellschaft wird auf höchstens 5 pCt. (i. B. 8 pCt.) geschätzt.

Berlin, 14. März. In der heutigen Generalversammlung der Rheinischen Hypothekbank wurde von einigen Aktionären durch den Hinweis der Verwaltung auf die Gewinn-Vorläufe das Verlangen nach mehr Dividende angeregt. Die Abstimmung ergab, daß sich unter Ablehnung der Erhöhung einer Dividende von 5 1/2 pCt. auf 6 pCt. die Versammlung mit 12 431 Stimmen gegen 24 Stimmen für die Anträge der Verwaltung erklärte.

Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation. w. Berlin, 14. März. Der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation beruft für den 16. April eine Generalversammlung mit dem Antrage ein, das gegenwärtige Aktienkapital um 4 500 000 M. auf 30 Mill. Mark zu erhöhen.

Oberhessische Eisenbahnbedarfs-A.-G. w. Berlin, 14. März. In der Aufsichtsratsitzung der Oberhessischen Eisenbahnbedarfs-A.-G. wurde der Geschäftsbericht und der Abschluß per 1900 vorgelegt. Der Ueberschuß beträgt einschließlich dem Vortrag aus dem Vorjahre 5 823 448,81 M. gegen 5 011 417,56 M. i. B. nach Abzug von 834 195 M. (i. B. 831 398,40 M.) für Obligationenzinsen, sowie Agio für eingelebte Obligationen verbleibt 4 489 251,81 M. (i. B. 4 180 019,16 M.).

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.) and their corresponding prices in various units.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 14. März. (Offizieller Bericht.) Im Verkehr standen heute: Aktien der Südd. Draht-Industrie zu 140,50 Proz. Ferner waren begehrt: Bldg. Nüchlenwerke Aktien zu 120 Proz., Brauerei Eichbaum Aktien zu 112 Proz., Frankona zu 1170 M., Continentale Versicherung zu 610 M., Württemb. Transport Versicherung Aktien zu 406 M. pro Stück.

Table of stock market prices for various companies and sectors, including 'Banken', 'Industrie', 'Transport', and 'Versicherung'.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des Gen.-Anzeiger.)

Frankfurt a. M., 14. März. Fondsbörse. Die Haltung bei Eröffnung der neuen Börse war ruhig und nur auf einzelnen Gebieten machte sich etwas Ankluft bemerkbar.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table showing telegram rates for various destinations like London, Paris, and other international locations.

Table of stock prices for various companies and sectors, including 'Aktien industrieller Unternehmen'.

Table of stock prices for various companies and sectors, including 'Aktien industrieller Unternehmen'.

Bauschiffe. Prioritäts-Obligationen.

Table with columns for ship names, dates, and prices. Includes entries like '4% Act. Opa. 100', '4% R. O. P. 100', etc.

Bau- und Bergbau-Aktien.

Table with columns for company names and prices. Includes entries like 'Bodische Bau', 'Berg u. Metall', 'Berl. Bau- u. Bergbau', etc.

Frankfurt a. M., 14. März. Kreditaktien 214.20, Disconto-Gesellschaft 196.00, Darmstädter 180.20, etc.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 14. März. Roubidelle. Die Eröffnung, welche seit dem ersten lebhaften Frühjahrsverkehr an heimischen, wie ausländischen Börsen- und Aktienmärkten platzgriff, hat durch vorübergehende Unterbrechung der bisherigen Förderungsbeschränkung auch für den Monat April tendenz der rheinisch-westfälischen Kohlenindustrie, sowie durch Verabreichung der Preise von kontinentalem Halbzeug für England, auch für ausserordentliche Preise eine Beherrschung erfahren. Außerdem wurde den Nachrichten aus Amerika über eine bevorstehende Streikbewegung der Bergwerke- und Eisenbahnarbeiter, welche wiederum auf die Wirkung dieser Meldung auf die New Yorker Börse, mehr Beachtung erwidert. Schließlich verhielt sich auch die ausstehende Tendenz des Geldmarktes aus Anlass des Apriltermins. In London tauchten infolge Ausbreitens des Privatdiskonts bereits Befürchtungen von einer Erhöhung der Diskontsätze auf und trug zur Zurückhaltung des Geldmarktes bei. Demgemäß blieb die Zurückhaltung in engen Grenzen, so war, wie in der Vorwoche einmündlich, Renten lagen bei kleinen Veränderungen durchweg etwas fester. Auch die Wechsel der Transportwerte konnten ihre Zurückhaltung leicht aufrechterhalten. Nur amerikanische Renten behielten Zurückhaltung. Von Rentenwerten zeigten wiederum bei ermäßigtem Kursen aus dem letzten Tendenz, die übrigen Werte dagegen zeigten sich meist niedriger, besonders Lombarden und Harpener. In Nord- und Süd-Afrika erzielten trotz des relativ befriedigenden Abzuges härtere Realisationen und Liquidationen gegen Hamburger Vorkaufsgesellschaft. Von elektrischen Werten erlitten Schenker eine trübende Einwirkung. Bei der überwiegenen Neigung zur Abwärtssetzung schloß sich das Geschäft weiter träge ab. Tägliches Geld 4 1/2 %.

Table with columns for Berlin, 14. März. (Anfangsbörse). Includes entries like 'Kreditaktien 213.80', 'Disco-Kommandit 196.50', etc.

Table with columns for Berlin, 14. März. (Schlußbörse). Includes entries like 'Wechsel London 80.45', 'Wechsel Paris 81.15', etc.

Table with columns for W. Berlin, 14. März. (Telegr.) Nachbörse. Includes entries like 'Roubidelle 214.10', 'Disconto Komm. 196.50', etc.

Pariser Börse.

Table with columns for Paris, 14. März. Includes entries like '3% Rente 99.20', '5% Rente 97.00', etc.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for London, 14. März. (Telegr.) Includes entries like '2% Konsols 81 1/2', '3% Reichsanleihe 84', etc.

Wiener Börse.

Table with columns for Wien, 14. März. Includes entries like 'Kreditaktien 481.00', 'Börsenbank 504.00', etc.

Table with columns for Wien, 14. März. Includes entries like 'Kreditaktien 481.00', 'Börsenbank 504.00', etc.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 14. März. Produktenbörse. Die letzte Haltung der Auslandsbörsen, die überaus ruhigen und orientierten Offerten, sowie das feste Wetter haben hier die Kaufkraft für Weizen kräftig angeregt, namentlich nahmen die Kommissionäre große Besten aus dem Markt. Roggen liegt auf Deckungen. Hafer schloß sich der Aufwärtsbewegung an. Reis war still. Kakao gefragt und höher. Wetter: still.

Table with columns for Berlin, 14. März. (Produktenbörse). Includes entries like 'Weizen per Mai 231.75', 'Roggen per Mai 165.25', etc.

Budapester Produktenbörse.

Table with columns for Budapest, 14. März. Includes entries like 'Weizen per April 13.62', 'Roggen per April 8.27', etc.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Table with columns for various commodities and prices. Includes entries like 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt', 'L. & C. für Mühlenbetrieb', etc.

Preisnotierungen der Börsekommission des Vereins von Holzinteressenten Südwestdeutschlands für die Holzbörsen vom 11. März 1909 in Straßburg i. E. Zanten und Nichten.

Table with columns for wood prices. Includes entries like 'Kaufantig, pro ebm', 'Kaufantig, pro ebm', 'Kaufantig, pro ebm', etc.

Advertisement for 'Deutschland-Fahrräder die besten'. Includes text: 'Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder die besten sind.' and 'August Stukenbrok Einbeck'.

Advertisement for 'Verein Frauenbildung - Frauenstudium'. Includes text: 'Mittwoch, 16. d. Mts. nachm. 1/5 Uhr im Saale der Loge Carl, L 8. Vortrag von Frau Marianne Weber, Heidelberg. Probleme der Ehereform.'

Advertisement for 'August Königs'. Includes text: 'August Königs O 4, 14 Telephon 4329 O 4, 14. Elektr.-phys. Lichtheilstalt. Glüh- u. Bogenlichtbäder, Vorzellanbäder, Massage, Röntgen-, Eisen- und Kohlenlicht, etc.'



Unsere Abteilung

Knaben-Konfektion

ist bereits mit sämtlichen Neuheiten der kommenden

Frühjahrs-Saison

versehen und bietet eine hervorragende Auswahl. — Wie seither haben wir auch diesmal auf solide Mittelpreislage besonderen Wert gelegt, auf gediegene Stoffe und gute Ausarbeitung richteten wir unser Hauptaugenmerk. —

Schul-Anzüge

Glatt u. Falten-Façons, aus strapazierfähigen Stoffen Mk. 8.— 30.—

Franz. Jacken-Anzüge

aus blau Kammgarn und grauem Cheviot Mk. 13.— 32.—

Blusen-Anzüge

aus blau und grau Cheviot Mk. 4.— 25.—

Kittel-Anzüge

aus blauen und gemusterten Cheviots Mk. 6.— 25.—

Kieler Blusen-Anzüge

Mk. 20.— 35.—

I^r und II^r Paletots

aus Covercoat und gemust. Cheviot Mk. 10.— 25.—

Kieler Pyjacs

aus blau Cheviot und Melton Mk. 5.— 25.—

Ulster I^r und II^{rh}

aus Fantasiestoffen Mk. 12.— 30.—

Bozener Weltermäntel

aus wasserdichten Strichloden Mk. 8.— 20.—

Pelerinen

aus Kamelhaarstoffen Mk. 5.— 15.—

Einzelne Knaben-Höschen und Blusen von Mk. 1.75 an.

Jedem Anzuge sind Flickstücke beigegeben.

Engelhorn & Sturm 05, 1/2.

Spezialhaus für Herren u. Knabenkleidung fertig u. nach Maass.



Frachtbriefe aller Art, wenn notwendig in der Dr. G. Soos's Buchdruckerei.



Zur Erhaltung der natürlichen Schönheit gibt es nichts Besseres als die berühmten und stets bewährten AOK-Spezialitäten.

Zur Hautpflege

- Aok-Teint-Seife à 1,50 M.
- Aok-Spezial-Cremes gegen hartnäckige Schönheitsübel und zur Teintkonservierung à 2.— M.

Gegen Milleser, Pickel usw.

- Aok-Seesand-Mandelklee à 1.— M.
- Aok-Gesichtsbinden à 2.— M.

Gegen Runzeln und Falten

- Aok-Mandelpulver I à 2.— M.
- Aok-Mandelmilch à 2.— M.
- Aok-Gesichtsbinden à 2.— M.

Alle in den Schönheits-Verträgen der Madame Barkamp empfohlenen und angestellten Präparate und Apparate sind bei der Firma W. Albers, Reformhaus „Zur Gesundheit“ P. 7. 18., sowie in den durch Schaufensterdekoration kenntlichen Verkaufsstellen vorrätig. Man lasse sich nichts anderes als „ebenso gut“ aufreden, sondern verlange ausdrücklich die Präparate der Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg.



Trauringe

A. R. F. — ohne Lötlage, laufen Sie nach Gewicht am billigsten bei

C. Fesenmeyer, P. 1, 3, Breitestraße.

Jedes Brautpaar erhält eine geschultete Schwarzwälder Uhr gratis.

27344

Beste direkte Bezugsquelle für erstklassige

Pianos u. Flügel

von unübertroffener Tonschönheit

Piano u. Flügelabrik Scharf & Hauk

Mannheim, C 4, 4
Pianos fremder Fabrikate v. M. 450.— auf ab Lager

Vorbereitung zum Sprachlehrerinnen-Examen in Frankfurt am Main.

Zu diesem Zwecke können junge Damen in das Institut Bilda Reuchardt, Heidelberg als Interne oder Externe eintreten. Dauer des Kurfes 1 1/2 Jahre. Näheres durch die staatlich genehmigte Vorleserin Miss A. Hall.

27344



Nähmaschinen

sind die besten für Haushaltung und Gewerbe.

Strumpfstopf-Apparate.

Unterliegt gratis. Reelle Garantie.

Martin Decker

A 3, 4 Mannheim Tel. 1298
Nähmaschinen- und Fahrrad-Manufaktur.
Reparaturen prompt und billig. 5043

Damen-Hüte.

Das Eintreffen aller Saison-Neuheiten zeigt hiermit ergebenst an.

Käthe Müller

Schimperstrasse 23, 3. Etage.
NB. Das Aufgarnieren älterer Hüte berechnen wir sehr billig und alle Zutaten werden gerne verwendet.



zur Wiederherstellung der St. Lorenzkirche in Nürnberg.
Ziehung am 7. und 8. April 1910.
6319 Geldgewinne Mark.

150 000
Hauptgewinn bar ohne Abzug:
50 000 M.
20 000 M.
10 000 M.

etc. etc. etc.
Losé à M. 3.— Porto und Liste 30 Pfg. extra.
Zu beziehen durch die Generalagentur
Eberhard Fetzer, Stuttgart, Kanälestr. 20.

In Mannheim zu haben bei: Moritz Herberger, Adria Schmitt, August Schmitt, Hermann Hirsch, C. Struve, Gg. Hochschwender, Gg. Engert, Bad Generalanzeiger, Mannh. Tageblatt, Ludwig Brüggemann. — In Rheinau bei: Andr. Schub. — In Sandhofen bei: Joh. Schmitt, Karl Lorenz. In Heddeshelm bei: J. F. Lang Sohn. 7840